

"Endlich! Jetzt is a Ruah!" Das Bild nationalsozialistischer Ausgrenzungs- und Vernichtungspolitik in Felix Mitterers Theaterstück "Kein schöner Land"

von
Bernhard Natter (Innsbruck)

In seinem Theaterstück "Kein schöner Land", das 1987 in Innsbruck uraufgeführt wurde und zur selben Zeit in einer Buchausgabe erschienen ist,¹⁾ führt Felix Mitterer am Beispiel von Familiengeschichten in einem überschaubaren Sozialgefüge, einem fiktiven Tiroler Dorf, Wirkungsweisen und Auswirkungen des Nationalsozialismus vor.

Judenverfolgung

Im Mittelpunkt der Handlung steht die schrittweise Ausgrenzung, das Abschieben und schließlich die Ermordung eines bis dahin angesehenen Bürgers, des Viehhändlers Stefan Adler, als bekannt wird, daß er – nach den Kriterien der Nürnberger Rassegesetze – jüdischer Abstammung ist. Anlaß und historisches Vorbild für diese Figur ist der St. Antoner Fremdenverkehrs- und Schisportpionier Rudolf Gomperz, der im Zuge der sogenannten 'Endlösung der Judenfrage' nach Zeugenaussagen am 20. Mai 1942 in das Konzentrationslager Minsk deportiert und dort ermordet wurde, nachdem er 1938 sofort nach dem 'Anschluß' von seinem Posten als Leiter des Verkehrsbüros enthoben worden war und Berufsverbot erhalten, sein Vermögen verloren und schließlich Tirol zu verlassen hatte.²⁾

Obwohl Mitterer "kein Dokumentarstück" schreiben wollte – Personen, Namen, Berufe und teilweise auch die dargestellten Ereignisse decken sich nicht mit den aus St. Anton historisch belegten Tatsachen –, baut er eine Fülle dokumentierter Fakten nationalsozialistischer Judenverfolgung in das Stück ein. Er verweist ausdrücklich darauf, daß er Informationen von Zeitzeugen und Gerichtsprotokolle als Grundlage für seinen literarischen Text verwendete.³⁾ Die "Steigerungsstufen" nationalsozialistischer Judenverfolgung in Österreich⁴⁾ werden an einem Fall exemplarisch vorgeführt.

-
- 1) Die Uraufführung fand am 12. April 1987 in den Kammerspielen des Tiroler Landestheaters in Zusammenarbeit mit dem Südtiroler Ensemble-Theater und dem Bund Südtiroler Volksbühnen statt. Die Buchausgabe ist im Haymon-Verlag Innsbruck erschienen.
 - 2) Zur Biographie von Gomperz vgl.: Hans Thöni: Der Anlaß zum Stück: Das Schicksal des Rudolf Gomperz. In: Felix Mitterer: Kein schöner Land. Ein Theaterstück und sein historischer Hintergrund. Innsbruck 1987, S.93-117; Horst Christoph: Judenstern am Arlberg. In: profil (Wien) Nr.14, 6.April 1987, S.64-65.
 - 3) Felix Mitterer: Anmerkungen zum Stück. In: Mitterer (Anm.2), S.91.
 - 4) In der Folge stütze ich mich auf die Typologie von Entwicklungsstufen der zunehmenden Ausgliederung von Juden aus der Gesellschaft, wie sie Gerhard Botz in seinem Aufsatz: "Ausmerzung": Von der Ächtung zur Vernichtung. Steigerungsstufen der Judenverfolgung in Österreich nach dem "Anschluß" (1938-1942). In: Journal für Sozialforschung (Frankfurt) 1988, H.1, S.5-51, dargelegt hat. Vgl. dazu auch: Walther Hofer: Stufen der Judenverfolgung im Dritten Reich 1933-1939. In: Herbert A. Strauss u. Norbert Kampe (Hrsg.): Antisemitismus. Bonn 1985, S.172-185.

Die begriffliche Ausgrenzung 'der Juden', durch die sie zur amtlich definierten und legitimierten Feindgruppe erklärt werden – in Österreich wurden die Nürnberger Rassegesetze am 20. Mai 1938 formell eingeführt – bildet im Stück den Ausgangspunkt: Der Bürgermeister verlangt von Adler den "Ariernachweis" (S.35).

Auf der nächsten Stufe der Bekämpfung der definitorisch dingfest gemachten 'Juden' wird Adler die wirtschaftliche und damit die Lebensgrundlage entzogen:

BÜRGERMEISTER: Des kommt von der Arisierungsstelle. Gauwirtschaftsberater Duxneuner. [Das ist übrigens der tatsächliche Name des für die 'Arisierung' in Tirol zuständigen Funktionärs.]⁵⁾ Folgende Weisungen (*liest Ausschnitte*): "Vermögen über 5000 Reichsmark ist bei der staatlichen Vermögensverkehrsstelle anzumelden... Handels- und Gewerbekonzessionen werden eingezogen... Liegenschaftsbesitz wird beschlagnahmt und eingezogen..." (*Blickt auf, schaut Adler an.*)

Eine Weile Schweigen. Adler steht langsam auf.

BÜRGERMEISTER: (*ängstlich*) Tua di ja beherrschen, ja? I muaß des tuan, des is Vor-schrift!

ADLER: (*leise*) Ihr wollts mir mei Geld wegnehmen? Mei Haus? Mein Betrieb?

BÜRGERMEISTER: Ja, was soll i machen? (S.47)

Im Gegensatz zu den von pogromartigen Ausschreitungen begleiteten 'wilden Arisierungen' unmittelbar nach dem 'Anschluß' wurden die Enteignungen später von oben angeordnet und pseudolegal bemäntelt. Im Stück wird der Bürgermeister zum "kommissarischen Verwalter" (S.59) von Adlers Besitz bestellt, und der Raub von dessen Auto durch die Partei wird durch ein "gesetzliches" Arisierungsverfahren zu legitimieren versucht:

BÜRGERMEISTER: I hab da übrigens a Weisung kriagt! I muaß leider dein Auto einziehn! Für'n Herrn Ortsgruppenleiter!

ADLER: (*grinst grimmig*) Ihr seids vielleicht Räuber!

BÜRGERMEISTER: Du, des is ganz legal! Arisierung zum Parteigebrauch! Des is gesetzlich gedeckt!

ADLER: Ja, des glaub i! Ihr machts euch schon die richtigen Gesetze! (S.60)

Aus den Handlungen des Bürgermeisters, der sich Adler gegenüber wiederholt zum widerwilligen Befehlsempfänger stilisiert, im gesamten Stück aber als eigennütziger Opportunist charakterisiert wird, der aus der 'Arisierung' des Adlerschen Vermögens Gewinn für sich ziehen möchte, wird eine Funktion der wirtschaftlichen Enteignung deutlich: die Belohnung bzw. Versorgung von nationalsozialistischen Parteigängern und Mitläufern. Daß viele der 'Kommissarischen Leiter' zu einer wirtschaftlichen Führung der angeeigneten Betriebe nicht fähig waren, wie es auch für Tirol dokumentarisch belegt ist,⁶⁾ klingt auch im Stück an. Der Bürgermeister bringt Adler dazu, daß er für ihn – als "Zwangsarbeit" deklariert – hinter den Kulissen arbeitet, weil er selbst das Geschäft des Viehhändlers nicht bewältigt (S.65).

Auf einer weiteren Eskalationsstufe der Judenverfolgung betrieben die Nationalsozialisten eine Politik beschleunigter erzwungener Emigration, eine Vertreibung der Juden zur 'Lösung' der

5) Vgl. verschiedene Dokumente in: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes - DÖW (Hrsg.): Widerstand und Verfolgung in Tirol 1934-1945. Wien-München 1984, Bd.1, z.B. S.429.

6) Vgl. Gretl Köfler: Tirol und die Juden. In: Thomas Albrich, Klaus Eisterer u. Rolf Steininger (Hrsg.): Tirol und der Anschluß. Innsbruck 1988, S.177; dies.: Die Juden in Tirol. In: DÖW (Anm.5), Bd.1, S.423.

sogenannten 'Judenfrage' im 'Deutschen Reich' und zur vollständigen und endgültigen Aneignung ihres verbliebenen Eigentums. Die im Stück vom Bürgermeister Adler gegenüber vorgebrachte Weisung, "daß bis zum 15. März 39 die Provinz judenfrei sein muß", Adler also "auswandern oder nach Wien übersiedeln" müsse (S.59-60), beruht auf einem authentischen Rundschreiben der Gestapo Innsbruck an die Landräte in Tirol.⁷⁾

Der Wendepunkt von der 'ordnungsstaatlich', 'bürokratisch' abgesicherten antisemitischen Politik des Regimes zu erneut radikalisierten Formen pogromartiger Ausschreitungen vor dem Hintergrund drohender sozialer Deprivation bedeutender Bevölkerungsteile wegen der exzessiven Rüstungsanstrengungen, den die sogenannte 'Reichskristallnacht' vom 9. auf den 10. November 1938 markierte, wird im 5. Bild ausführlich auf die Bühne gebracht. Dies geschieht in Form eines 'nachholenden' Pogroms in der Nacht vom 12. zum 13. November, wie er für die Tiroler Gemeinde Ehrwald aktenkundig ist.⁸⁾ Mitterer betont dabei die auch aus Innsbrucker Dokumenten⁹⁾ hervorgehende zentrale Anordnung der als spontan ausgegebenen Ausschreitungen:

[Der Ortsgruppenleiter telefoniert in der Gaststätte des Wirts und Bürgermeisters:]

HOPFGARTNER: (*am Telefon*) Die kochende Volksseele, jawohl! – Jawohl! – Jawohl! – Hab i schon g'sagt! Alle in Zivil! Jaja, sind alle in Zivil! – Jawohl, is auch da! Der Postenkommandant is da! – Sag i Bescheid! – Jawohl! – Ganz lautlos! Jawohl! – Ich erstatte dann Meldung! – Jawohl! – Heil Hitler, Herr Sturmführer!

Hopfgartner legt auf, er und der Bürgermeister kommen zum Stammtisch.

HOPFGARTNER: Also! Ihr werd's eh scho wissen, in Paris hat ein Jud den deutschen Gesandtschaftsrat umbracht! Daraufhin hat überall im Deutschen Reich die Volksseele zu kochen begonnen! In Innsbruck hat sie gestern auch kocht! Die Synagoge und etliche Wohnungen sind zertrümmert worden, und a paar von die Juden sind ex gangen! Wir können da natürlich nicht hintansten! Müaßts ihn [Adler] ja nit umlegen; aber an Denkkettel soll er schon kriagen! (S.52)

Trotz der in der 'Ostmark' besonders heftigen und weit verbreiteten antisemitischen Exzesse der 'Reichskristallnacht' ist laut Gerhard Botz davon auszugehen, daß zu diesem Zeitpunkt nicht unbeträchtliche Bevölkerungsteile rohe Gewaltanwendung direkt vor ihren eigenen Augen nicht billigten – eine Einschätzung, die auch das Theaterstück transportiert: Der SS-Mann Hans, Adlers Sohn, und der SA-Mann Erich, der Sohn des Bürgermeisters, weigern sich, der Anweisung des Ortsgruppenleiters nachzukommen, lassen die physischen Angriffe auf Adler aber zu. Zwei ehemalige Heimwehrleute und ein Schütze schlagen Adler schließlich so lange, bis er ohnmächtig zusammenbricht, und zertrümmern sein Hausmobil – als "Bewährungsprobe" (Hopfgartner, S.53) für das neue Regime. Toni, der geistig behinderte Sohn des Ortsgruppenleiters, verteidigt nach anfänglichem Lachen über die Ausschreitungen schließlich Adler nach Kräften. Anna, Adlers Tochter, die zu diesem Zeitpunkt allerdings glaubt, sie sei die uneheleiche Tochter des Ortsgruppenleiters, macht ihrem Mann Erich Vorhaltungen:

ANNA: (*ruhig*) I hätt di nit heiraten sollen!

ERICH: I hab doch eh nit mitg'macht, Anna!

ANNA: Zualassen is des gleiche!

ERICH: Mei, er is doch eh nit dei Vater!

ANNA: (*steht auf*) A Mensch is er! A Mensch! (S.56)

7) DÖW (Anm.5), Bd.1, S.447.

8) ebda, S.453.

9) ebda, S.451-452.

Der Prozeß der Desolidarisierung der Nicht-Juden von den Juden wurde vorangetrieben durch die erzwungene Realisierung des nationalsozialistischen rassistischen Stereotyps vom 'schmutzigen, heruntergekommenen Juden'. Juden werden durch weitere Ausschreitungen und offizielle 'Maßnahmen' in die Verarmung und an den Rand gedrängt, wie Mitterer – in Anlehnung an historische Tatsachen – am Beispiel Adlers aufzeigt: Alle Fenster seines Hauses haben ihm Dorfbewohner mit Steinen zerschlagen (S.62) und der Strom wurde ihm abgeschaltet (S.75); als Jude darf er mit seiner Lebensmittelkarte kein Fleisch, keine Milch und keinen Käse beziehen (S.69); seine Kleidung wird ihm verboten ("Das Tragen von Landestrachten und von Trachtenbestandteilen" ist Juden nicht erlaubt, S.68) und er muß als öffentliche, amtlich bestätigte Kennzeichnung als Außenseiter einen gelben Judenstern tragen (S.69).

Schon bestehende Stereotype der antisemitischen Propaganda werden gewaltsam hergestellt, wie sich am unfreiwilligen Wandlungsprozeß Adlers vom assimilierten, sozial integrierten erfolgreichen Kleinunternehmer mit katholischer Religionszugehörigkeit zum marginalisierten und pauperisierten "Kaftan-Jud" (im antisemitischen Sprachduktus des 1. Gestapomannes bei Adlers Verhaftung, S.79) zeigt. Adler besinnt sich – mit dem Rücken zur Wand – seiner jüdischen religiösen Herkunft, da ihm eine andere Identität, etwa die tirolische (Adler: "I bin a Tiroler!", S.44), nicht mehr offensteht, von den Nationalsozialisten enteignet worden ist: beim Annähen des Judensterns spricht er Psalmen und kleidet sich fortan wie ein "orthodoxer Jude" (S.75-76). Und damit ist er aus der ihn umgebenden antisemitisch geprägten Gesellschaft im Sinne einer selffulfilling prophecy umso leichter endgültig auszugrenzen – bis hin zur Verhaftung (9. Bild), Deportation und physischen Vernichtung im KZ (12. Bild).

'Kirchenkampf'

Neben der mit zunehmender Intensität betriebenen Judenverfolgung, dargestellt am Beispiel eines an historische Tatsachen angelehnten Einzelfalles von allgemeinerer Bedeutung, werden in "Kein schöner Land" weitere Dimensionen nationalsozialistischer Ausgrenzungs- und Vernichtungspolitik beispielhaft vorgeführt: der Umgang mit Andersdenkenden und Behinderten. Die Ausweitung der Perspektive erreicht Mitterer durch die Einführung von zwei weiteren Figuren, die ebenfalls von den Nazis ermordet werden: der Pfarrer und der geistig behinderte Sohn des NSDAP-Ortsgruppenleiters.

Der Pfarrer wird schließlich wegen "Kanzelmißbrauch", "Heimtücke", "Rundfunkverbrechen", "Wehrkraftzersetzung", als "Judenfreund" und "Gegner des Führers" – so steht es im Haftbefehl – abgeführt (S.80), in ein KZ deportiert und dort mit dem Kopf nach unten so lange aufgehängt, bis er stirbt (11. Bild) – wie historisch belegt für den Götzener Pfarrer Otto Neururer.¹⁰ Für die ersten beiden Gesinnungs-'Delikte' ist eine Predigt verantwortlich, gegen die der Ortsgruppenleiter Anzeige erstattet und die der Pfarrer zu widerrufen sich weigert. Im Anzeigetext, den der Landrat dem Pfarrer vorliest, heißt es:

Im Zusammenhang damit, daß man keine Menschenfurcht haben solle, sprach Pfarrer Gruber auch über die angebliche Verfolgung Andersdenkender und sagte wörtlich: "Seid mutig, fürchtet euch nicht, Gott will keine Feigheit, Gott will im Gegenteil, daß wir unsere Mitbrüder und Mitschwester beschützen vor der leibhaftig gewordenen Herrschaft des Teufels!" Pfarrer Gruber sprach auch über die Kindererziehung und sagte dabei unter an-

10) ebda, Bd.2, S.228-229.

derem wörtlich: "Die heutige Jugend wird zu Satanskindern erzogen, zu Verrätern und Denunzianten an ihren eigenen Eltern und Geschwistern!" (S.67)

Dabei hatte sich der Pfarrer mehrfach durch öffentliche antisemitische Äußerungen hervorgetan, für die er sich am Schluß bei Adler entschuldigt. Im 1. Bild, das im Herbst 1933 spielt, verwahrt er sich gegen die abwertende Gleichsetzung von "Jud" und "Pfaff" durch den illegalen Nationalsozialisten Hopfgartner:

PFARRER: (*wütend*) I laß mi nit mit die Juden in oan Topf werfen! Verstanden, Herr Oberlehrer? I hab scho lang vor dir predigt, daß die Juden unser Unglück sind! Daß sie unsern Herrn Jesus ans Kreuz g'schlagen haben! Daß sie sich ausgebreitet haben wie die Pest, über die ganze Welt! Und überall drinhocken! Und alles bestimmen! Mit ihrer Unmoral, mit ihrer Raffgier! Brauchst nur amal in die Kirchen gehn, nacha hörst es, was i zu diesem Thema zu sagen hab! (S.13)

Der Antisemitismus, der in anderen Szenen vor allem durch Äußerungen des Ortsgruppenleiters präsent ist, galt vor 1938 in Österreich in der kirchlichen Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus weithin als gemeinsamer Wert, als verbindendes Element,¹¹⁾ war er doch im katholisch-konservativen Lager selbst ebenfalls tief verwurzelt.

Anhand einiger für Tirol dokumentarisch belegter Fakten werden im Stück zentrale Konfliktfelder zwischen Kirche und nationalsozialistischer Staatsgewalt¹²⁾ beispielhaft deutlich gemacht: die Beschlagnahme des Jugendheims im Pfarrhaus für die HJ¹³⁾ zeigt etwa die forcierte Enteignungspolitik zur raschen Etablierung nationalsozialistischer Organisationen nach dem 'Anschluß'. Darüber hinaus ist diese Zwangserschließung räumlicher Ressourcen im Stück ebenso wie das Verbot, Religionsunterricht zu erteilen (S.34)¹⁴⁾, und die Verfügung, die Fronleichnamprozession "wegen der Verkehrsbehinderung" (der Bürgermeister zum Pfarrer, S.32) nicht auf öffentlichen Straßen und ohne Musikkapelle und Schützen abzuhalten¹⁵⁾, ein Beispiel für den Kampf der Nationalsozialisten auch um die weltanschauliche Vorherrschaft. Die Verwirklichung des Ziels, eine nationalsozialistische 'Weltanschauung' anstelle konkurrierender Ideologien zu etablieren, führte zu einer Kollision mit den traditionellen Hegemonieansprüchen der katholischen Kirche etwa im Bereich der Jugenderziehung und des öffentlichen Lebens. Mit der am Anfang des 2. Bildes vorgeführten Kreuzschändung¹⁶⁾ durch zwei Hitlerjungen – die Szene spielt im Mai 1938 – wird neben der administrativ-bürokratischen Dimension des nationalsozialistischen Kirchenkampfes die der antiklerikalen Ausschreitungen deutlich. Solche 'Selbsthilfe'-Aktionen wurden teilweise von der NSDAP unterstützt oder geduldet zur Kanalisierung politischer Emotionen ihrer Anhängerschaft gerade in den ersten Monaten nach der Machtergreifung. Mitterer vermittelt dies in einer Reaktion des Ortsgruppenleiters auf den Zorn des Pfarrers wegen der Kirchenaustritte und verschiedener Akte von Religionsstörung (z.B. "vor den Altar scheißn s'ma hin!"):

HOPFGARTNER: Des habts euch selber zuzuschreiben! Jahrhundertlang habts ihr Pfaffen das Volk unterdrückt! B'sonders bei uns da, im sogenannten "Heiligen Land"! Und jetzt,

11) Vgl. Walter Sauer: Österreichs Kirchen 1938-1945. In: Emmerich Tálos, Ernst Hanisch u. Wolfgang Neugebauer (Hrsg.): NS-Herrschaft in Österreich 1938-1945. Wien 1988, S.518.

12) Vgl. ebda, S.524-528.

13) DÖW (Anm.5), Bd.2, S.13.

14) ebda, S.49.

15) ebda, S.96-97.

16) ebda, S.125-128.

wo Kirche und Staat endlich getrennt sind, jetzt, wo ihr keine Macht mehr habts, jetzt wird euch alles heimzahlt! Und recht g'schieht euch! (S.33)

Auch wenn das liberale Postulat der Trennung von Kirche und Staat von der NSDAP demagogisch zur Rechtfertigung von primär machtpolitisch motivierten Zwangsmaßnahmen eingesetzt wurde, mußte gerade Jugendlichen jegliches Infragestellen der traditionellen Hege-
monieansprüche der katholischen Kirche in Fragen der individuellen Sittlichkeit, etwa im Bereich der Sexualmoral, als Modernisierung erscheinen. Diese Aufweichung verstaubter, konservativ-katholisch geprägter öffentlicher Moralvorstellungen, die Lockerung traditioneller Einbindung in die soziale Kontrolle von Familie und Kirche¹⁷⁾, machte den Nationalsozialismus – auch wenn dies aus Herrschaftskalkülen heraus erfolgte und immer mit antimodernen und kontrollierenden Elementen untrennbar verbunden war – gerade für junge Leute attraktiv.¹⁸⁾ Im Stück erscheint diese bedeutende mögliche Einstiegsmotivation ausschließlich durch die Brille der Häuserin des Pfarrers, die sich darüber ausläßt, daß Kinder in Lager gehen "weg von die Eltern, damit sie Fackereien machen können! Mit ihre fackischen Turnhosen!" (S.34)

'Euthanasie'

Die Figur des Toni, des geistig behinderten Sohns des Ortsgruppenleiters, der zuerst zwangssterilisiert und dann von einem Arzt mit einer Spritze getötet wird (10. Bild), steht stellvertretend für eine Gruppe von Opfern des Nationalsozialismus, die zynisch als 'lebensunwertes Leben' bezeichnet wurde. Durch die Erweiterung des Personeninventars gegenüber dem historischen Fall Gomperz und die Zusammenführung der verschiedenen Opferfiguren im 9. Bild bei ihrer Verhaftung findet die nationalsozialistische Ausgrenzungs- und Ausrottungspolitik in Mitterers Tiroler Bühnendorf ihren verdichteten Ausdruck: Adler und der Pfarrer werden mit denselben Handschellen aneinandergelockt, die Gestapomänner holen dann mit den Abgeführten Toni ab. Das Typische, das Exemplarische steht im Vordergrund.

Mittäterschaft

Das zentrale Thema der "Anderen"¹⁹⁾, der Außenseiter und Ausgestoßenen, der Mechanismen ihrer Stigmatisierung und der Beweggründe für ihre Ausgrenzung, zieht sich durch Mitterers Bühnenwerke seit seinem ersten erfolgreichen Stück "Kein Platz für Idioten". In der – neben dem Opfer Adler – zentralen Figur des Bürgermeisters, der unabhängig von wechselnden politischen Verhältnissen von der Ersten Republik über den 'Ständestaat' und den Nationalsozialismus bis in die Zweite Republik seine Position behält, wird opportunistisches Verhalten, das aus materiellem Eigeninteresse erwächst, angeprangert. Im Herbst 1933 gibt er dem illegalen Nationalsozialisten Hopfgartner auf dessen Aufforderung hin, "ein Bekenntnis" zur NSDAP abzulegen, zu bedenken: "I kann euch doch viel mehr helfen, wenn i absolut und ohne

17) Ernst Hanisch: Ein Versuch, den 'Nationalsozialismus zu "verstehen". In: Anton Pelinka u. Erika Weinzierl (Hrsg.): Das große Tabu. Österreichs Umgang mit seiner Vergangenheit. Wien 1987, S.155.

18) Die NSDAP war auch in Österreich von ihrer Mitgliederschaft her "ausgesprochen generationenspezifisch ('Jugendprotest')". Vgl. Gerhard Botz: Quantitative Analyse der Sozial- und Altersstruktur der österreichischen NSDAP-Mitglieder (1926-1945). In: *Austriaca* (Rouen) H.26, 1988, S.68.

19) Mitterer (Anm.3), S.91.

Zweifel kohlschwarz bin!" (S.14) Gleichzeitig verrät er Adlers Sohn und – aus Ungeschicklichkeit – auch seinen eigenen, die am Berghang mit Fackeln ein Hakenkreuz gesteckt und in den Pfarrhof einen Böller geworfen haben, an die Kripo, um sich im Sinne des 'Ständestaats' beliebt zu machen. Und nach der Verhaftung Adlers, des Pfarrers und Tonis 1942 murmelt er zufrieden: "Endlich! Jetzt is a Ruah!" (S.81)

Die Kritik am Opportunismus der Mitläufer und Mitmacher wird verstärkt durch negativ gezeichnete Nebenfiguren und den Schluß des Stücks. Die zwei Kripobeamen, die im 1. Bild 1933 illegale Nazis verhaften, funktionieren nach 1938 als Gestapomänner für den Nationalsozialismus. Die zwei Heimwehrmänner, die am Anfang des Stücks noch Jagd auf illegale Nazis machen, inszenieren auf Weisung des NSDAP-Ortsgruppenleiters eine um einen Tag verspätete 'Reichskristallnacht' im Ort.

Durch eine geschickte Regieanweisung spendet das Publikum im letzten Bild unfreiwillig dem Bürgermeister, dem Inbegriff des Mitläufertums, Beifall, wird zu seinem Komplizen gemacht: Nach dem vermeintlichen Schlußvorhang tritt der Bürgermeister im "Trachtenanzug mit rot-weiß-roter Binde" auf und fordert in dieser Rede kurz nach Kriegsende seine Zuhörer auf zum "Vergessen" "dieser schweren Zeit" von "Haß und Streit und Mißgunst in unserem Dorf" als Voraussetzung für den "Wiederaufbau". Als Rechtfertigung für die Involvierung vieler Österreicher in den Nationalsozialismus bringt der Bürgermeister gängige Entschuldigungsformeln: Sich selbst als NS-Funktionsträger versucht er reinzuwaschen, indem er darauf verweist, "daß ich vielen geholfen habe, in dieser schweren Zeit". Der Kampf auf seiten des Nationalsozialismus wird als soldatische Pflichterfüllung gesehen, und Verbrechen werden mit der Kriegssituation gerechtfertigt. Mit dem Verführungsargument erfährt schließlich jede Parteinahme für den Nationalsozialismus ihre Legitimation:

keiner von uns wußte, daß wir von einem Wahnsinnigen angeführt wurden! Alle, alle wurden wir mißbraucht; ausgenützt hat man unsere edelsten Gefühle, ausgenützt hat man unseren Idealismus, unseren Glauben, unsere Treue! (S.85)

Diese Rechtfertigungsversuche demaskieren sich im Stück implizit als formelhafte Stehsätze aus dem allgemeinen Rechtfertigungsdiskurs nach 1945.²⁰ Denn die tatsächlichen Handlungen und Äußerungen der betreffenden Figuren – das aktive Betreiben der nationalsozialistischen Machtübernahme durch "die wichtigsten Leut im Dorf" (S.14) – sprechen eine andere Sprache. Damit erscheinen die Österreicher nicht nur als Opfer der vorgeführten Ausgrenzungs- und Vernichtungspolitik des Nationalsozialismus, sondern auch als Mittäter, die zunächst selbst in nicht geringem Maße den 'Anschluß' von innen her kräftig vorangetrieben und dann das Regime aktiv unterstützt oder passiv geduldet haben.

Diese Einschätzung einer hausgemachten Verantwortlichkeit für den Nationalsozialismus in Österreich wird mit den Mitteln eines Volksstückes transportiert. "Kein schöner Land", das in geglättetem Tiroler Dialekt geschrieben ist, steht in der Tradition des kritischen Volksstückes, worauf bereits der Titel – bei dieser Thematik – hinweist. Versatzstücke aus Volksstücken – wie Auseinandersetzungen um Besitztümer, Verwicklungen um Heirat oder außereheliche Kinder und die Figur des 'Dorftrottel's' – erscheinen in verfremdeter, vor allem durch die alle Lebensbereiche durchdringenden politischen Verhältnisse bestimmter Form: Der Bürgermeister versucht, sich den 'jüdischen' Besitz als Arisierungsgewinnler anzueignen; die Heirat der Tochter Adlers mit dem Sohn des Bürgermeisters ist gefährdet wegen ihrer nicht 'rein arischen'

20) Zur Problematik der Rechtfertigung von Sympathien gegenüber dem Nationalsozialismus vgl.: Benedikt Erhard u. Bernhard Natter: "Wir waren ja alle arbeitslos". NS-Sympathisanten deuten ihre Motive. In: Albrich/Eisterer/Steingner (Anm.6), bes. S.577ff.

Abstammung; die 'arische' Frau Adlers deklariert ihre Kinder als Folge von Seitensprüngen und heiratet den Ortsgruppenleiter, um ihre und ihrer Kinder Haut zu retten (den Hintergrund dafür bildet die Tatsache, daß das Ehepaar Gomperz mit der Notlüge, die beiden Söhne seien 'rein arischer' Abstammung, versuchte, deren Leben zu retten); der geistig behinderte Sohn des Ortsgruppenleiters, der eine SA-Uniform trägt, demaskiert unfreiwillig immer wieder seinen Vater, indem er ihn nachhäft – die ohnehin zwiespältige Komik weicht allerdings endgültig dem Schrecken, als er als 'lebensunwertes Leben' ermordet wird.

Bühnenrealismus

Mitterer versucht, sich dem Phänomen Faschismus mit realistischen Mitteln zu nähern. Durch den 'authentischen' Stoff, den chronologischen Handlungsverlauf und die realistische Bühnenausstattung wird beim Zuschauer die Fiktion erzeugt, Zeuge einer ungebrochenen 'Wirklichkeit' zu sein, ein Geschehen ohne Leerstellen vor sich zu haben.

Dabei sind allerdings auch deutliche didaktische Tendenzen spürbar, die den Oberflächenrealismus konterkarieren. Fast jeder Person, auch den Nebenfiguren, ist eine didaktisch angelegte Vorzeigefunktion zuzuordnen, die im Extremfall so weit geht, daß Figuren – eingebettet in einen 'realistischen' Dialog – selbst die historische Bedeutung ihrer Handlungsweisen interpretieren – als Sprachrohre des Autors. So liefert etwa der Pfarrer in einem Gespräch mit Adler, in dem er sich für seine Hetzpredigten gegen die Juden entschuldigt, sowohl eine Einschätzung der historischen Bedeutung dieser Tatsache als auch eine psychologische Erklärung für seinen Gesinnungswandel:

i hab mitg'holfen, den Boden zu bereiten [für den Nationalsozialismus] (S.70)
gegen Leut, die man nit kennt, is leicht schimpfen! Aber di kenn i! Und damit, i wollt ma's lang nit eingestehn, aber es is so, damit sind meine Vorurteile z'sammbrochen!
(S.71)

Als ein weiteres Beispiel für die Didaktisierung der Figuresprache sei die 'Reichskristallnacht'-Szene angeführt: Bei der 'Befehlsausgabe' für die Ausschreitungen wird die bereits implizit deutlich gewordene historische Einschätzung des Ablaufs und der Akteure – nämlich die zentrale Planung des Pogroms durch die SS – durch einen Dialog des SA-Manns Erich und des Ortsgruppenleiters noch einmal allzu deutlich vorgenommen:

ERICH: Sollen mir die kochende Volksseele spielen?
HOPFGARTNER: Ja, i kann nit jetzt so auf die schnelle des ganze Dorf zum Kochen bringen! In Innsbruck war's auch die SS! (S.52)

Die belehrende Tendenz des Stücks bedingt auch, daß dem Typisieren ein zentraler Stellenwert zukommt. Allerdings läßt sich die Figurenkonstellation nicht auf ein Schwarz-Weiß-Schema reduzieren. Die späteren Opfer sind zunächst nicht als solche erkenntlich: Adler tritt 1933 aus Berechnung der illegalen NSDAP bei (entgegen dem historischen Vorbild Gomperz), der Pfarrer profiliert sich mit antisemitischen Predigten und Toni tritt in SA-Uniform auf. Sie haben einen (ungewollten) Anteil an den Bedingungen, die ihnen schließlich zum Verhängnis werden. Damit thematisiert Mitterer eine wichtige Voraussetzung für das Erstarken des Nationalsozialismus: mit anderen politischen Traditionen gemeinsame Ideologeme wie der latente Antisemitismus schwächten die politische Widerstandskraft gegen den Nationalsozialismus in der entscheidenden Anfangsphase bzw. stellten sogar Einstiegsfelder dar.

Die Bilder 10, 11 und 12, in denen die Ermordung der drei Opfer vorgeführt wird, zeigen die Grenzen eines Bühnenrealismus zur Darstellung des Phänomens Faschismus auf. In diesen Szenen wird der 'Realismus' von "Kein schöner Land" zwangsläufig brüchig.²¹⁾ Das realistische Bühnenbild weicht einem stilisierten Setting ("Die Bühne ist schwarz und leer"), in dem die Morde aber jeweils in realistischer Weise vorgeführt werden. Besonders deutlich ist die Schwierigkeit, die Greuel des Faschismus 'realistisch' auf die Bühne zu bringen, in der Szene, in der Adlers Sohn, der mittlerweile SS-Aufseher ist, seinen Vater im KZ als Häftling trifft, umarmt, ihn und dann sich selbst erschießt (der historische Hintergrund für diese Szene ist die Tatsache, daß beide Söhne Gomperz' bei der Waffen-SS waren und der ältere sich 1966 selbst tötete). Eine solche Darstellung birgt die Gefahr in sich, daß das exemplarisch Gemeinte zum melodramatischen Einzelfall verkommt, allgemeinere Verhältnisse nicht mehr im 'Subjektiven' durchscheinen und dadurch der Nationalsozialismus gerade nicht in seiner charakteristischen Systematik massenhaften Mordes erscheint: nämlich der Anonymisierung des Tötungsvorgangs. So werden zwar die Stufen der Ausgrenzung auf der Phänomenebene am Einzelfall gezeigt, aber deren Mechanismen und Bedeutung bleiben trotzdem im dunkeln. Der systematische Massenmord an als 'rassisch' bzw. 'biologisch' 'minderwertig' definierten Menschen, an wirklichen und vermeintlichen Gegnern des Regimes konnte eine Akzeptanz in der Bevölkerung nur dadurch erreichen: daß die Opfer außerhalb der unmittelbaren Wahrnehmung der anderen Durchschnittsbürger ermordet wurden; daß die Befehlsgeber räumlich und emotional vom Leid der Opfer getrennt waren; daß auch in der konkreten Ausführung des Massenmordes durch ein hohes Maß an Arbeitsteilung, durch die strikte Einbindung in eine Befehlshierarchie, jeweils nur Teilverantwortlichkeiten zum Tragen kamen, die – für das Funktionieren der Tötungsmaschinerie bedrohliche – Schuldgefühle gering hielten und den 'Befehlsnotstand' zum Ausweg einer persönlichen Rechtfertigung werden ließen.²²⁾ Gerade solche Mechanismen, die für ein strukturelles Faschismusverständnis wichtig sind, geraten durch die Darstellungsart aus dem Blick. Die Frage, die zum Beispiel in den Diskussionen rund um Rolf Hochhuths Bühnenstück "Der Stellvertreter" immer wieder kritisch gestellt wurde, nämlich: 'Kann man Auschwitz auf die Bühne bringen?', ist nicht nur eine nach formalen Verfahrensweisen. Es ist die Frage, ob Realismus in diesem Fall nicht gerade das Gegenteil von dem bewirken kann, was er bezweckt: eine Verharmlosung durch Personalisierung statt einer Erhellung von Zusammenhängen.

21) Das könnte ein Grund dafür sein, warum bei der Aufführung des Stückes im Wiener Volkstheater gerade diese Szenen gestrichen wurden. Vgl. z.B. die Rezensionen von Renate Wagner im "Neuen Volksblatt" und von Kurt Kahl im "Kurier" vom 16. Februar 1988.

22) Vgl. Botz (Anm.4), S.45.